

13. März 2012

FORSCHUNG

Was Lukas von Murat unterscheidet

Woran liegt es, dass Schüler mit Migrationshintergrund in zentralen Fächern in der Schule schlechter abschneiden als ihre Klassenkameraden deutscher Herkunft? Das untersuchen Würzburger Bildungsforscher in einer neuen Studie, die das Bundesministerium für Bildung und Forschung in den kommenden drei Jahren finanziert.

Das lässt sich wohl nicht vermeiden: Wer vom neuesten Forschungsprojekt Würzburger Bildungsforscher hört, muss unweigerlich an Thilo Sarrazin und seine äußerst umstrittene These vom Deutschland, das sich selbst abschafft, denken. Denn im Zentrum dieser Studie stehen Schulleistungen und Bildungslaufbahnen von Schülern mit Migrationshintergrund im Vergleich zu deutschen Schülern. Sarrazin hatte in seinem Buch Migranten muslimischer Herkunft eine „sehr niedrige Bildung“ attestiert.

Welche Gründe gibt es, dass Kinder mit Migrationshintergrund in der Schule im Durchschnitt schlechter abschneiden als deutsche Schüler? Die Bedingungen in der Familie sind wohl der entscheidende Faktor.



Leistungsunterschiede sind da

Tatsächlich: „Der Nachweis durchschnittlich geringerer Kompetenzen von Schülern mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Schülern deutscher Herkunft ist in den Fächern Deutsch, Mathematik und den Naturwissenschaften hinreichend erbracht“, sagt Professor Heinz Reinders, Inhaber des Lehrstuhls Empirische Bildungsforschung an der Universität Würzburg und Leiter der Studie. Damit enden allerdings schon die Gemeinsamkeiten zwischen Sarrazin und dem Wissenschaftler.

Während Sarrazin über „Erbfaktoren“ als Hintergrund für ein „Versagen“ türkischer Migranten im deutschen Schulsystem spekuliert, wollen die Würzburger Forscher den Ursachen für diesen Unterschied mit wissenschaftlichen Methoden genauer auf den Grund gehen.

Die Familie macht den Unterschied

Eine ganze Reihe dieser Gründe sind bereits bekannt: „Bildung spielt in Familien mit Migrationshintergrund im Durchschnitt keine so große Rolle wie in deutschen Familien. Kindern aus diesen Familien fehlt es deshalb oft auch an der sprachlichen Kompetenz, um im Unterricht problemlos mithalten zu können“, sagt Reinders. Das Kind, das schon im Grundschulalter von seinen Eltern zum Ballett, Geigenunterricht und dem speziellen Angebot des städtischen Museums angemeldet wird, hat mit hoher Wahrscheinlichkeit eher deutsche Eltern und nicht türkische.

Ein genauerer Blick auf die Verhältnisse sorgt allerdings für Überraschungen: Wenn das private Umfeld sich gleicht, bringen Migrantenschüler annähernd die gleichen Schulleistungen wie deutsche Schüler, wie aktuelle Studien zeigen. Dann können sich die Verhältnisse sogar umkehren: „Grundschüler türkischer Herkunft mit vergleichbaren Leistungen und Umfeld wechseln häufiger auf das Gymnasium als Gleichaltrige deutscher Herkunft“, sagt Reinders.

Auf der Suche nach weiteren Faktoren

Neben der Tatsache des Migrationshintergrunds und den Bedingungen im Elternhaus – in der Fachsprache „sozio-ökonomischer Status“ genannt – sind die Wissenschaftler auf der Suche nach weiteren Verantwortlichen für den Unterschied der beiden Schülergruppen. Dazu zählen vor allem sogenannte lern- und lernerfolgsrelevante Variablen, die in dem Forschungsprojekt untersucht werden sollen.


„Wir werden den Fokus auf das Streben der Schüler nach Bildung, ihr akademisches Selbstkonzept und ihre Lernmotivation legen“, sagt Reinders. Mit dieser Auswahl von Faktoren folgen die Wissenschaftler bisherigen Befunden der Lehr-Lernforschung; darüber hinaus lassen sich diese Faktoren aus den Pisa-Studien ablesen.

Die Studie


Wie werden die Bildungsexperten dabei vorgehen? „Wir wollen zunächst mit Hilfe der Daten der Pisa-Studie das Zusammenspiel von Streben nach Bildung, akademischem Selbstkonzept sowie Lernmotivation mit den jeweiligen Fachkompetenzen bei Migrantenschülern prüfen“, sagt Reinders. Dabei werden sie auch ein Auge auf den jeweiligen bildungsspezifischen Hintergrund in der Familie werfen. Darüber hinaus werden Reinders und seine Mitarbeiter eine Längsschnittstudie mit zwei Messzeitpunkten entwickeln. Ziel ist es dabei, ein Werkzeug zu konzipieren, das Vorhersagen über die Bildungskarriere von Migranten ermöglicht.

Die Studie „Kompetenzunterschiede und Bildungsgangwechsel bei Schülern mit Migrationshintergrund“ ist für eine Laufzeit von drei Jahren angelegt. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert das Projekt mit 250.000 Euro.

Kontakt

Prof. Dr. Heinz Reinders, T: (0931) 318-5563,  heinz.reinders@uni-wuerzburg.de

Psychologen suchen Probandinnen

Für eine wissenschaftliche Studie sucht das Institut für Psychologie der Universität Würzburg Frauen, die zwischen 20 und 40 Jahre alt sind und keine Angst vor Spinnen und Schlangen haben. Ziel der Studie ist es, Spinnenphobien und andere Angstkrankheiten besser zu verstehen und besser behandeln zu können. Der Zeitaufwand beträgt insgesamt drei Stunden. Zudem müssen die Probandinnen dazu bereit sein, eine Untersuchung im Kernspintomographen zu durchlaufen. Interessierte sollten zunächst unter <https://www.soscisurvey.de/screening/> einen Online-Fragebogen ausfüllen. Ansprechpartner ist Diplom-Psychologe Henrik Peperkorn, Telefon (0931) 31-82069,  peperkorn@psychologie.uni-wuerzburg.de

Neue Partnerschaft mit Afrika

Die Universität Würzburg und die Ahmadu-Bello-Universität in Zaria/Nigeria haben einen Kooperationsvertrag unterzeichnet. Vorerst arbeiten die geowissenschaftlichen Abteilungen beider Hochschulen auf Fakultätsebene zusammen. Eine Ausdehnung auf weitere Fakultäten wird jedoch von beiden Universitäten angestrebt.

Am Anfang des neuen Kooperationsvertrags steht ein interdisziplinäres und internationales Forschungsprojekt, an dem das Forum Afrikazentrum der Universität Würzburg federführend mit Medizinern und Geographen beteiligt ist. Es beschäftigt sich mit den Ursachen einer schweren Rachitis-Epidemie in Teilen Zentralnigerias.

Dort, in der Region östlich der Stadt Kaduna, sind seit den 1990er-Jahren in einem Gebiet von circa 750 Quadratkilometern vermehrt Kinder an Rachitis erkrankt. Wegen ihres zum Teil schwer verformten Knochenapparats und der damit verbundenen Muskelschwäche sind sie massiv in ihren Bewegungen beeinträchtigt, haben ständig starke Knochenschmerzen und können daher nur sehr eingeschränkt am normalen Leben teilnehmen.

Laut Wikipedia zeigt dieses Bild aus dem Jahr 2005 das Senatsgebäude der Ahmadu-Bello-Universität. (Foto: Chippla Vandu / Wikimedia Commons)



Rachitis: Suche nach den Ursachen

Weil diese Krankheit in der Gegend früher praktisch unbekannt war, vermuteten Würzburger Geographen die Ursache in einer Verarmung der Böden beziehungsweise generell der naturräumlichen Ausstattung des betroffenen Gebietes, die dazu führte, dass die Menschen nicht mehr genügend Kalzium aufnehmen können.

Anfang 2008 und 2011 reiste deshalb eine Gruppe von Geographen der Uni Würzburg nach Nigeria, um vor Ort – zusätzlich zu der seitens der Mediziner durchgeführten Forschung und medizinischen Hilfe für die betroffenen Kinder - eine detaillierte Untersuchung der Böden durchzuführen. An unterschiedlichen Stellen nahmen sie Gesteins-, Boden-, Wasserproben sowie Proben von Nahrungsmitteln und Pflanzenteilen und analysierten sie in Labors in Würzburg, Frankfurt und Hannover.

An dem Projekt, das bis heute noch nicht abgeschlossen ist, sind Wissenschaftler aus Nigeria, Niger, Großbritannien und Deutschland beteiligt. Ein Workshop in Würzburg im April 2012 wird erstmals alle Beteiligten an einen Tisch bringen. Mit dem Kooperationsvertrag wollen die Universität Würzburg und die Ahmadu-Bello-Universität ihre Zusammenarbeit in Forschung und Lehre über dieses Projekt hinaus ausbauen und vertiefen.

Die Ahmadu-Bello-Universität

Die Ahmadu-Bello-Universität wurde im Jahr 1961 gegründet – aus einem Zusammenschluss verschiedener höherer Bildungseinrichtungen. Sie befindet sich in Zaria, einer Stadt im Norden Nigerias mit rund 660.000 Einwohnern.

Mit mehr als 35.000 Studierenden, zwölf Fakultäten und einem breiten Fächerspektrum ist sie die größte staatliche Universität Nigerias. Ihr sind zahlreiche weitere Forschungsinstitute, Colleges und Versorgungseinrichtungen beigeordnet.

Partnerschaften der Universität Würzburg

Die Universität Würzburg unterhält partnerschaftliche Beziehungen zu derzeit 56 ausländischen Hochschulen weltweit. Die Vereinbarungen sehen viele unterschiedliche Kooperationsinhalte vor: Häufig soll der Austausch von Studierenden und Lehrenden gefördert werden, andere beziehen sich eher auf die Zusammenarbeit in Forschung und Lehre.

Hinzu kommen Partnerschaften und Austauschprogramme auf Ebene der Fakultäten und Lehrstühle, wie jetzt mit der Ahmadu-Bello-Universität.

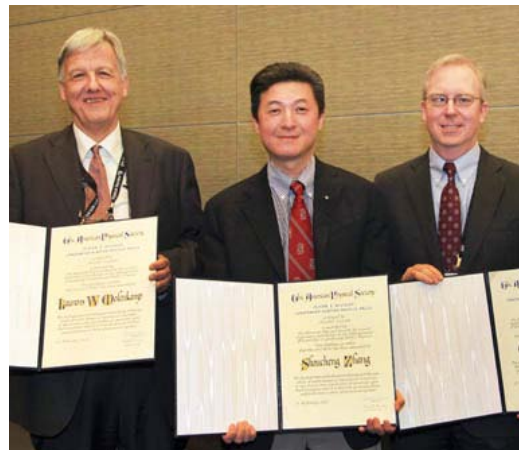
Kontakt

Prof. Dr. Barbara Sponholz, Institut für Geographie und Geologie, T (0931) 31-85535,
[✉ barbara.sponholz@uni-wuerzburg.de](mailto:barbara.sponholz@uni-wuerzburg.de)

AUSZEICHNUNGEN

Hoher Preis für Physiker

Professor Laurens Molenkamp (links), Inhaber des Lehrstuhls für Experimentelle Physik III, hat auf dem Märztreffen der American Physical Society den **Buckley-Preis 2012** verliehen bekommen – gemeinsam mit seinen US-Kollegen Shoucheng Zhang (Stanford University, Mitte) und Charles L. Kane (University of Pennsylvania). Die Gesellschaft zeichnet damit die Arbeiten der Physiker zur theoretischen Vorhersage und die erstmalige experimentelle Beobachtung des Quanten-Spin-Hall-Effektes und so genannter topologischer Isolatoren aus.



[Mehr Informationen](#) (Pressemitteilung der Uni Würzburg vom 29.09.2011)

Erfolgreiche Kontaktschmiede

Forscher und Unternehmer trafen bei der ersten Kontaktwerkstatt Wissenschaft – Wirtschaft im Innovations- und Gründerzentrum Würzburg aufeinander. Ziel des Treffens war es, neue Kooperationen beispielsweise im Bereich der künstlichen Intelligenz, der Sensorik oder der virtuelle Welten in die Wege zu leiten.

50 Interessierte waren Ende Februar ins Gründerzentrum am Friedrich-Bergius-Ring gekommen, darunter Wissenschaftler der Würzburger Hochschulen sowie Vertreter aus 14 regionalen Unternehmen. „Allein die rege Beteiligung unterstreicht die Aktualität und Bedeutung von Mensch-Technik-Kooperation“, sagt Klaus Walther, als Geschäftsführer des Innovations- und Gründerzentrums (IGZ) Würzburg einer der Gastgeber der ersten Kontaktwerkstatt Wissenschaft - Wirtschaft.

Beim Kreativworkshop war aktives Mitmachen gefragt, angeleitet durch das Team vom Think:Lab. (Foto: IGZ)



Kurzpräsentationen und Kreativworkshop

Ziel der Veranstaltung war es, die Möglichkeiten für gemeinsame Entwicklungsprojekte an den Schnittstellen zwischen Mensch und Technik auszuloten. Dabei wurden Themen wie künstliche Intelligenz, Expertensysteme, virtuelle Welten, Sensorik, Interfaces und Usability diskutiert. In Kurzpräsentationen stellten die Forscher und Unternehmensvertreter ihre jeweiligen Forschungsfelder, Produkte oder Expertisen vor und beschrieben mögliche Ansätze zur Zusammenarbeit. Ein anschließender Kreativworkshop kanalisierte diese Ideen. Das auf die Förderung unternehmerischer Kreativität spezialisierte Team von Think:Lab! half dabei, die Kooperationsthemen genauer zu identifizieren und erste Vorgehensweisen zu skizzieren.

Förderprogramme und Internet-Kontaktplattform

Um diese Kontaktschmiede herum gab ein ganzes Bündel von ergänzenden Vorträgen den Teilnehmern weitere Informationen an die Hand. So stellte zum Beispiel Dr. Christian Andersen vom IGZ Würzburg Förderprogramme vor, die gezielt Kooperationen von Wissenschaft und Wirtschaft unterstützen. Rosalinde Baunach und Ana Vodopivec vom Servicezentrum Forschung und Innovation der Uni Würzburg portraitierten das Projekt „Wissens-Offensive“. Das vom Europäischen Sozialfonds geförderte Programm will eine leicht zu bedienende, Web-basierte Plattform schaffen, mit der lokale Wirtschaftsunternehmen und Forschungsinstitutionen effektiv vernetzt werden sollen.

Juristische Aspekte

Benedikt Kaufmann und Katrin Blendel von der Juristischen Fakultät der Uni Würzburg behandelten in ihrem Vortrag unter anderem die rechtlichen Beziehungen zwischen Unternehmen und ihren Kunden oder Lieferanten, sowie die rechtlichen Probleme, die entstehen, wenn Verträge nicht ordnungs-

gemäß abgewickelt werden. Sie transferierten dabei Forschungsergebnisse ihrer Fakultät in den Unternehmenssektor.

Disziplingrenzen überschreiten

Michael Sabah von Think:Lab! arbeitete in seinem Impulsvortrag „Kreative Netzwerke“ unter anderem die hohe Bedeutung der frühzeitigen Einbindung der Kunden heraus. Außerdem unterstrich er die Wichtigkeit der Zusammenarbeit über die Disziplingrenzen hinweg. So helfe zum Beispiel das von Sony bei der Joystick-Steuerung von Spielen erarbeitete Knowhow BMW bei der Entwicklung der Infotainmentsteuerung in Autos.

Weiterführung der Kontaktwerkstatt geplant

„Bei allen Beteiligten war das Interesse groß, die begonnenen Diskussionen zu vertiefen“, zeigt sich Klaus Walther zufrieden. „Um aus diesen Ansätzen konkrete Kooperationsprojekte abzuleiten, wurden bereits Folgetreffen vereinbart.“ Auch das Veranstaltungsformat der Kontaktwerkstatt Wissenschaft - Wirtschaft an sich kam so gut an, dass das IGZ Würzburg und seine Kooperationspartner schon an eine Weiterführung mit neuen Themen – zum Beispiel „Mensch und Medien“ – denken.

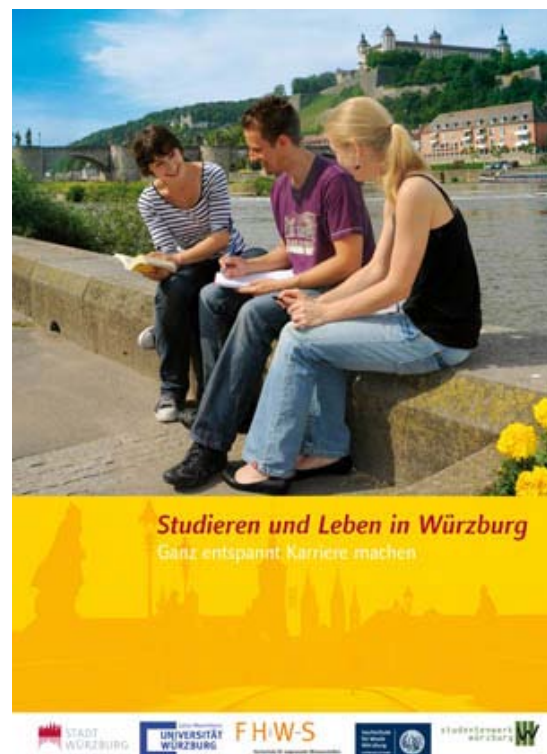
CAMPUS

Neu: Studieren und leben in Würzburg

Es macht Lust auf das Studium in Würzburg und bietet jede Menge Informationen für einen gelungenen Studienstart: Das neue Magazin der Hochschulen, der Stadt und des Studentenwerks Würzburg. Ab sofort sind die gedruckten Exemplare an vielen Stellen erhältlich.

Gute Gründe für ein Studium in Würzburg gibt es viele: Drei hervorragende Hochschulen mit einem umfangreichen Studienangebot, eine attraktive Stadt mit jeder Menge Kultur, Natur und einem hohen Freizeitwert und vieles andere mehr.

Was Würzburg für Studierende so attraktiv macht: Das stellt ein neues Magazin vor, das soeben erschienen ist. „Studieren und Leben in Würzburg – Ganz entspannt Karriere machen“ wird herausgegeben von den drei Hochschulen, dem Studentenwerk und der Stadt Würzburg. Es enthält auf insgesamt 36 Seiten jede Menge wichtiger Informationen, die vor allem für Abiturienten und Studieninteressierte von Bedeutung sind.



An der Universität Würzburg ist es erhältlich in den Fakultäten, der zentralen Studienberatung (Ottostraße 16) und in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. [Online ist das Magazin hier](#) zu finden.



(Foto: Pingo ergo sum)

Psychologen bei Kunstausstellung

Am Computer Bilder malen, allein mit der Kraft der Gedanken: Die Technik des Brain Painting macht das möglich. Mit ihr befasst sich ab 18. März eine Ausstellung der Kunsthalle Rostock und des Ars Electronica Center Linz. Die Würzburger Psychologieprofessorin Andrea Kübler ist mit ihrem Team daran beteiligt.

„Pingo ergo sum“ (ich male, also bin ich): Diesen Titel haben die Organisatoren für die weltweit erste Brain-Painting-Ausstellung gewählt. Vom 18. März bis 28. Mai befasst sich das Projekt in Rostock und Linz auch mit der Entwicklung der Kunst im 21. Jahrhundert. Es geht davon aus, dass eine neue Generation von Künstlern Technologien wie Gehirn-Computer-Schnittstellen nutzen wird, um Fragen zur Ästhetik, Wahrnehmung, Realität und Natur des Bildes radikal anders zu stellen und neu zu beantworten.

Kunst trifft Wissenschaft

„Dazu müssen Künstler mit Wissenschaftlern und Ingenieuren auf Augenhöhe zusammenarbeiten“, heißt es auf der Homepage der Ausstellung. Das ist auch der Grund dafür, dass Professorin Andrea Kübler und ihre Mitarbeiter Loic Botrel, Tobias Kaufmann und Elisa Holz vom Institut für Psychologie der Universität Würzburg bei „Pingo ergo sum“ vertreten sind. Im „Kunslabor“ der Ausstellung erklären sie die wissenschaftlichen Grundlagen der Technik. Außerdem wirken sie daran mit, die Technologie für die Künstler des dritten Jahrtausends weiterzuentwickeln.

Expertin für Gehirn-Computer-Schnittstellen

Andrea Kübler war bei der Entwicklung der Gehirn-Computer-Schnittstellen von Anfang an dabei. Als Doktorandin von Niels Birbaumer erlebte sie vor mehr als 15 Jahren an der Universität Tübingen die Anfänge dieser Technik mit. Seitdem hat ihr Team diese Sache weiterentwickelt.

Kern ihrer Arbeit ist es, mit Gehirn-Computer-Schnittstellen die Lebensqualität von Patienten zu verbessern, die an Amyotropher Lateralsklerose (ALS) leiden. Bei dieser Krankheit sterben nach und nach die Nerven ab, die die Muskeln aktivieren. Das lähmt den Körper zusehends, so dass die Patienten irgendwann nicht mehr sprechen und ihre Muskeln kaum noch bewegen können. Doch mit der Unterstützung durch Gehirn-Computer-Schnittstellen ist ihnen Kommunikation weiterhin möglich.

Wie Brain Painting funktioniert

Parallel zur Arbeit mit ALS-Patienten hat Andrea Kübler ab 2006 in Kooperation mit dem Künstler Adi Hoesle auch an der Technik des Brain Painting gefeilt – quasi als Nebenprodukt ihrer wissenschaftlichen Arbeit.

Am Computer allein mit seinen Gedanken ein Gemälde schaffen, ohne Hände, Tastatur und Maus zu benutzen: Dazu trägt der Maler eine Art Mütze, die seine Gehirnströme misst und mit dem Computer verkabelt ist. Außerdem braucht er zwei Bildschirme: Auf einem sieht er die Leinwand, auf dem anderen eine Farb- und Formenpalette. Deren Symbole blinken immer wieder in einem bestimmten Muster auf.

Will der Maler zum Beispiel ein rotes Viereck auf die Leinwand bringen, muss er sich in der Palette auf das entsprechende Symbol konzentrieren. Der Computer erkennt seine Absicht und setzt sie um. Das Brain Painting gelingt mit einem ausgetüftelten Verfahren, das eine charakteristische Gehirnantwort auf spezielle Reize ausnutzt.

Über die Ausstellung „Pingo ergo sum“

Die Ausstellung „Pingo ergo sum“ zeigt Kunstwerke des Brain Painting. Die Besucher können zudem live verfolgen, wie renommierte Künstler und eine ALS-Patientin neue Werke schaffen. Im Kunstlabor der Ausstellung werden unter anderem neue Technologien angedacht und Experimente durchgeführt, an denen auch die Besucher teilnehmen können.

[Pingo ergo sum: zur Homepage der Ausstellung](#)

Kontakt

Prof. Dr. Andrea Kübler, Institut für Psychologie der Universität Würzburg,
T (0931) 31-82831, [✉ andrea.kuebler@uni-wuerzburg.de](mailto:andrea.kuebler@uni-wuerzburg.de)

Spannende Alltagsfragen im Blick

Mit Beginn des Wintersemester 2011/12 hat das MIND-Center der Universität Würzburg seine neuen Räume auf dem Campus Nord bezogen. Jetzt hatten die Verantwortlichen zur offiziellen Eröffnung geladen. Dabei zeigte sich nicht nur Bayerns Kultusminister beeindruckt von dem Angebot.

Was haben Roboter, Currywurst und ein Vulkan gemeinsam? Sie alle können spannende, aktuelle und alltagsrelevante Fragen liefern, deren Erforschung einen Einblick in die Welt der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer gibt. Und um diese Fächer dreht sich alles im MIND-Center der Universität Würzburg.

„MIND“: Die Abkürzung steht für „Mathematisches, Informationstechnologisches und Naturwissenschaftliches Didaktikzentrum“. In ihm haben sich die Fachdidaktiken der sogenannten MINT-Fächer Mathematik, Informatik, Biologie, Chemie, Geographie und Physik zusammengeschlossen, unter anderem mit dem Ziel, durch neue Konzepte und eine räumliche Konzentration die Qualität der Lehramtsausbildung an der Universität Würzburg zu steigern.



Wie das funktioniert, demonstrierten mehr als 100 Schüler gemeinsam mit Lehramtsstudierenden und Wissenschaftlern der Universität bei der Eröffnung der neuen Räume auf dem Campus Nord. Gäste aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Schule konnten sich dort einen Eindruck von dieser Arbeit an der Schnittstelle Universität-Schule machen.

Schüler experimentieren mit „wohltuender Chemie“ bei der offiziellen Eröffnung des MIND-Centers auf dem Campus Nord. (Foto: MIND-Center)

Begrüßung und Grußworte

„Es ist nicht genug, zu wissen, man muss auch anwenden; es ist nicht genug, zu wollen, man muss auch tun“: Dieses Zitat Johann Wolfgang von Goethes stellte Professor Thomas Trefzger, Sprecher des MIND-Centers, an den Anfang seiner Begrüßungsrede am Eröffnungstag. Der Satz sei das Leitmotiv der Arbeit dieser Einrichtung: Handlungsorientierter Unterricht, berufsfeldbezogene Lehrerbildung und eine empirische Forschung, die diese praxisorientierten Lehr-Lern-Prozesse optimieren soll.

Dieter Pfister, Präsident der IHK Würzburg-Schweinfurt und Schirmherr des MIND-Centers, brachte dieses Ziel prägnant auf den Punkt: „Je besser ein Lehrer drauf ist, desto besser sind auch seine Schüler drauf“. Und Ludwig Spaenle, bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultus, zollte „großen Respekt für das, was hier geschieht“. Seiner Ansicht nach ist das MIND-Center „beispielgebend“.

Nach den Ansprachen konnten sich die Gäste bei Führungen durch die Labore selbst ein Bild von den innovativen Ausbildungselementen im Lehramtsstudium der MINT-Fächer an der Universität Würzburg machen.

Experimente im Labor

„Was ist drin in Currywurst und Co?“, Diese Frage beschäftigte Schüler und Studierende im Fachbereich Biologie. Mit Methoden aus der Analytik suchten sie nach Antworten. „Wie ist die Erde aufgebaut und wie funktionieren Vulkane?“, Um diese Frage zu beantworten, hatten Lehramtsstudierende der Geologen Modelle gebaut, mit dem sich sogar Vulkanausbrüche simulieren ließen. Programmierbare Lego-Roboter waren dort unterwegs, wo sich die Informatik versammelt hatte. Unter dem Titel „Wohltuende Chemie“ experimentierten die jungen Forscher mit Chemikalien aus Bad und Küche. An den Stationen „Bagger, Scheibenwischer und Co“ konnten die Besucher entdecken, wie viel Mathematik im Alltag versteckt ist. Und im Lehr-Lern-Labor „Physik mit Herz und Hirn“ wurde der Unterschied zwischen den in der Medizin als Routineverfahren eingesetzten Methoden der Computertomographie, EKG und Kernspin erforscht.

Schüler von sieben Realschulen und Gymnasien aus der Region hatten die Themen unter der Anleitung von mehr als 35 Lehramtsstudierenden erforscht. Die Studierenden hatten sich darauf in speziellen Seminaren und Ausbildungsmodulen der Dozenten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer vorbereitet.

Die Geschäftsführer des MIND-Centers, Markus Elsholz und Thomas Mühlbauer, zeigten den Besuchern anschaulich, wie angehende Lehrer lernen, Schüler für Ihre Fächer zu begeistern. Denn das gehe eben besonders gut in der direkten Interaktion mit dem Schüler, so die Geschäftsführer.

Für Studierende sei es wichtig, dass erfahrene Lehrkräfte und Fachdidaktiker ihre Praxiserfahrung und das wissenschaftliche Hintergrundwissen an sie weitergeben. Deshalb verstehe sich das MIND-Center als eine „belebte interdisziplinäre Begegnungsstätte von Schülerinnen und Schülern, Studierenden, Lehrkräften und Wissenschaftlern“. Für diesen Ansatz wurde das Zentrum im Jahr 2010 mit dem Förderpreis „Pädagogik innovativ“ des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbands BLLV ausgezeichnet.

Das MIND-Center

Das MIND-Center wurde im Herbst 2009 als zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Universität Würzburg gegründet. Sein Ziel ist es, neue vielversprechende Konzepte für die Lehramtsausbildung zu erproben und zu verbessern und letztlich geeignete zukunftsweisende Elemente fest in das Studium zu integrieren.

Ein wichtiges Element dabei ist das Lehr-Lern-Labor. In ihm finden Bildungsforschung, Lehre und Schüleraktivitäten gebündelt an einem Ort statt – in dieser Form ein Alleinstellungsmerkmal der Universität Würzburg. Den Raum für diese Labore hat das MIND-Center jetzt in speziell für seine Zwecke ausgebauten Räumen auf dem Campus Hubland-Nord gefunden.

Mit Unterstützung der Hochschulleitung, der beteiligten Fakultäten und verschiedener weiterer Geldgeber (Hohenloher-Möbel, vs-Möbel, Wilhelm und Else Heraeus-Stiftung, Bürgerstiftung Würzburg und Umgebung, Bundesbildungsministerium, Studienbeitragskommission) konnte eine attraktive Infrastruktur inklusive modernster Geräteausstattung verwirklicht werden.

Seit Gründung des MIND-Centers haben bereits über 6.000 Schüler von 50 Schulen aus ganz Unterfranken, 150 Lehrer und 300 Studierende an dessen Experimentierangeboten gearbeitet.

Die nächsten Vorhaben

Ein aktuelles Ziel der Akteure des MIND-Centers ist es, diese Angebote auszuweiten und in einem Schülerforschungszentrum auch „offenes Experimentieren“ zu ermöglichen. Schüler können so die Infrastruktur des Zentrums nutzen, um an selbst gestellten Fragen unter professioneller Begleitung zu forschen.

Langfristig will sich das MIND-Center zu einem Zentrum für Wissenschaftskommunikation in Würzburg entwickeln. Spätestens im Jahr 2018 zur Landesgartenschau soll es unter dem Namen W3 (WieWürzburgWissenschaft) eröffnet werden.

[Zur Homepage des MIND-Centers](#)

Gesucht: Uni-Teams für den Residenzlauf

Wenn am Sonntag, 29. April, mehrere tausend Läufer beim Residenzlauf sich an den Start begeben, sind auch wieder etliche Teams aus der Universität Würzburg dabei. Beim 10-Kilometer-Lauf wetteifern sie um den **Pokal der Universität**. Bisher haben sich dafür Gruppen aus der Medizinischen, der Wirtschaftswissenschaftlichen und der Fakultät für Mathematik und Informatik, der Verwaltung und von den Alumni angemeldet. Sie alle sind am Vorabend des Residenzlaufs von Unipräsident Alfred Forchel dazu eingeladen, sich mit Nudeln und dementsprechend viel Kohlenhydraten für das Rennen zu stärken. Die **Pasta-Party** findet ab 18 Uhr in der Burse am Studentenhaus statt. Sollte es weitere Teams aus der Universität geben, werden diese gebeten, sich mit dem Organisationsteam der Pasta-Party in Verbindung zu setzen.



Kontakt: Michaela Thiel, T (0931) 31-83150, [✉ alumni@uni-wuerzburg.de](mailto:alumni@uni-wuerzburg.de)

UNIVERSITÄTSKLINIKUM

Essen gut – alles gut

Die Essensqualität ist hoch und der Service freundlich: So lautet das Ergebnis einer Befragung von rund 1800 stationären Patienten am Universitätsklinikum Würzburg. Für das Personal gab es fast ausschließlich sogar die Bestnote.

Über 1.100 Tagesverpflegungen – vom Frühstück über das Mittagessen bis zum Abendbrot – werden tagtäglich am Universitätsklinikum Würzburg (UKW) an stationäre Patienten ausgegeben. „Neben einer logistisch sauberen Abwicklung dieser Großaufgabe ist es uns sehr wichtig, durch die entsprechende Qualität der Speisen und einen zuvorkommenden Service eine hohe Zufriedenheit bei unseren Patienten zu erzielen“, sagt Wolfgang Roth, Leiter der Abteilung „Wirtschaft und Technik“ am UKW. Zur Kontrolle dieser Leistungen und für ihre Weiterentwicklung sei es deshalb von Zeit zu Zeit nötig, eine repräsentative Befragung durchzuführen.

Eine jetzt ausgewertete umfangreiche Aktion an nahezu allen Kliniken des Großkrankenhauses lieferte rund 1.800 Patientenfragebögen für ein aktuelles Meinungsbild. Ergebnis: Die Qualität der Speisenversorgung am UKW wird von allen Befragten als gut bis sehr gut eingestuft. Noch besser schneidet das mit der Speisenausgabe betraute Servicepersonal ab: Hier vergaben fast alle Patienten die Bestnote.

Kontrollierte Qualität bei Einkauf und Verarbeitung

Für das erfreulich gute Feedback gibt es laut Wolfgang Roth eine ganze Reihe von Gründen. Das beginne beim Einkauf: In der Küche des Klinikums werden hauptsächlich frische Produkte aus der Region verwendet, ob Fleisch und Wurst, Gemüse und Salate oder Backwaren. Weiterhin werden die Gerichte vor der Portionierung von neutralen Personen aus dem Küchenbereich verkostet und sensorisch bewertet. Darüber hinaus arbeitet das UKW in interdisziplinären Arbeitsgruppen ständig an einer Optimierung von Speisenplänen und Rezepturen - im Sinne der Patientenanforderung und unter Berücksichtigung der medizinischen Vorgaben.

Die Herstellung und Verteilung der Gerichte läuft nach dem Cook-and-Serve-Verfahren. „Das bedeutet, dass täglich frisch gekocht wird und die Speisen - gekühlt oder geheizt - unmittelbar nach der Portionierung auf die Stationen transportiert werden. Hier verteilen dann die Servicekräfte und das Pflegepersonal das Essen an die Patienten“, erläutert Roth.

Bei der Verpflegung seiner Patienten legt das Universitätsklinikum Würzburg großen Wert auf qualitativ hochwertige Speisen und einen zuvorkommenden Service. (Foto: UKW Service GmbH)



Patientenwünsche werden großgeschrieben

Einen Hauptpunkt, der maßgeblich zur Patientenzufriedenheit beiträgt, sieht er in ihrer Möglichkeit, bei jedem Essen individuell Komponenten auswählen zu können. Zur weiteren Verbesserung dieser Anforderung ist geplant, klinikweit so genannte Verpflegungsassistenten zu etablieren, die täglich alle Patienten persönlich nach ihren Essenswünschen befragen.

Bei der in der Umfrage hochgelobten Serviceleistung zahlt sich laut Roth aus, dass das Klinikum der sozialen Kompetenz schon bei der Personalauswahl einen großen Stellenwert beimisst. Hinzu kommen regelmäßige Schulungen der Servicekräfte. „Patientenzufriedenheit ist ein Unternehmensziel, das meine Mitarbeiter durch stetige interne Kommunikation verinnerlicht haben“, ist sich Roth sicher.

Die Patientenbefragungen sollen auch zukünftig regelmäßig durchgeführt werden, um rechtzeitig auf Veränderungen der Qualität und neue Wünsche der Patienten reagieren zu können.

PERSONALIA

Dr. **Josef Domes**, Akademischer Direktor, Institut für Geschichte der Medizin, tritt mit Ablauf des Monats März 2012 in den Ruhestand.

Eva Eismann leitet seit 05.03.2012 die Öffentlichkeitsarbeit am Rudolf-Virchow-Zentrum / DFG-Forschungszentrum für Experimentelle Biomedizin. Die 29-Jährige hat an der Universität Leipzig ein Magisterstudium in Journalistik absolviert. Außerdem hat sie ein Masterstudium in Neurowissenschaften an der International Max Planck Research School for Neurosciences in Göttingen abgeschlossen. Am Rudolf-Virchow-Zentrum tritt sie die Nachfolge von Kristina Kessler an, die als Pressesprecherin zur Würzburger Verkehrs- und VersorgungsgmbH (WVV) gewechselt ist.

Prof. Dr. **Eva Geißinger**, Akademische Rätin auf Zeit, hieraus beurlaubt zur Vertretung der W 2-Professur für Allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie, Pathologisches Institut, wird weiterhin vom 17.03.2012 bis zur endgültigen Besetzung der Stelle, längstens jedoch bis 31.07.2012, übergangsweise auf der Planstelle eines Universitätsprofessors der Besoldungsgruppe W 2 für Allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie beschäftigt.

Dr. **Florian Kluger**, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft der Universität Würzburg, ist zum Sprecher der AKL-Junior gewählt worden. Die Bezeichnung AKL-Junior bringt die Zugehörigkeit zur „Arbeitsgemeinschaft katholischer Liturgiewissenschaftler“ zum Ausdruck, in der vornehmlich die Professoren des Faches Liturgiewissenschaft organisiert sind. Als Teil der AKL verfolgt die AKL-Junior den liturgiewissenschaftlichen und berufspolitischen Austausch ihrer Mitglieder. Die Vereinigung ist offen für Habilitanden, Doktoranden, Assistenten, Lehrbeauftragte, Akademische Räte und Interessierte der gleichen liturgiewissenschaftlichen Zielgruppen anderer Konfessionen, sowie alle „Ehemaligen“ mit Interesse.

Dr. **Volker Kunzmann**, Universitätsprofessor, Medizinische Klinik und Poliklinik II, wird für die Zeit vom 01.12.2011 bis 30.09.2013 Sonderurlaub im Umfang von 20 Prozent der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit unter Fortfall der Leistungen des Dienstherrn gewährt (Teilbeurlaubung). Der Sonderurlaub dient der Sicherstellung der Kooperation der Medizinischen Klinik und Poliklinik II mit der Kreisklinik Bad Neustadt/Saale im Rahmen eines bayernweit einzigartigen Modellprojektes auf dem Gebiet der klinisch-wissenschaftlichen Onkologie.

Die übergangsweise Beschäftigung von Professor Dr. **Andreas Schlosser** als Universitätsprofessor der Besoldungsgruppe W 2 für Massenspektrometrie und Proteomforschung hat mit Ablauf des 29.02.2012 geendet, da er mit Wirkung vom 01.03.2012 endgültig zum Universitätsprofessor auf dieser Stelle ernannt wurde.

Dr. **Nicolas Schöpf**, Universitätsprofessor in einem privatrechtlichen Dienstverhältnis, Institut für Pädagogik, wird vom 01.04.2012 bis zur endgültigen Besetzung der Stelle, längstens jedoch bis 30.09.2012, übergangsweise auf der Stelle eines Universitätsprofessors der Besoldungsgruppe W 2 für Allgemeine Erwachsenenbildung/Weiterbildung beschäftigt.

Dr. **Wolfgang Briegel**, Chefarzt, Leopoldina Krankenhaus der Stadt Schweinfurt GmbH, wurde mit Wirkung vom 05.03.2012 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet „Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie“ erteilt.

Dr. **Christian Ritter**, Oberarzt, Institut für Röntgendiagnostik, wurde mit Wirkung vom 05.03.2012 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet „Radiologie“ erteilt.

Freistellung für Forschung im Sommersemester 2012 bekam bewilligt:

Prof. Dr. **Heidrun Brückner**, Institut für Kulturwissenschaften Ost- und Südasiens

Dienstjubiläen 25 Jahre

Dr. **Kristina Appell**, Lehrstuhl für die Didaktik der Mathematik

Fernseher und mehr abzugeben

Der Lehrstuhl für Fachdidaktik – Moderne Fremdsprachen mit Schwerpunkt der englischen Sprache und Literatur hat folgende Geräte abzugeben:

- Fernsehschrank auf Rollen , vier Türen, abschließbar, 1900 x 900 (Gestell 960) x 620 mm
- Farbfernseher Schneider Typ 2790.9 (Kaufdatum 2000), Tuner eingebaut (nur zum Abspielen von DVDs geeignet)
- Silvercrest DC-5900 DVD-Spieler/Videorecorder

Kontakt: T (0931) 31-85409,  j-engdid@uni-wuerzburg.de